

bis 1459 für die Jahre 1456–1494 ein Protokoll über Zehntverpachtungen überliefert, das von dem Kanoniker Johannes Schelt (seit 1477 Dekan des Stifts) geführt wurde. Hier sind auch chronikalische Notizen eingestreut, so 1475 zur Belagerung und zum Entsatz von Neuß (S. 211). Bemerkungen zur Witterung und der davon abhängigen Ernte finden sich, und wie schwierig die wirtschaftliche Lage sein konnte, zeigt eine Berechnung des Getreideertrags, *si pacifice habuissimus* (S. 154). Diese Quellen zur Wirtschaftsgeschichte des Stifts werden durch die Edition eines Gültregisters aus dem Jahre 1507 ergänzt. – Der zweite Teil befaßt sich ausschließlich mit dem Limburger Stift St. Georg. Dessen wirtschaftliche Verwaltungsorganisation wird einleitend kurz vorgestellt, wobei bemerkenswert erscheint, daß für die Stiftskirche ein nur mangelhaft ausgestatteter Baufonds (Kirchenfabrik) existierte und die baulichen Maßnahmen in der Hauptsache mit Mitteln der Kellerei bestritten wurden. Aus der Kellerei sind 41 Zinsregister und Rechnungen für die Jahre 1376–1500 erhalten. Daneben enthält die Edition ein Verzeichnis der Georgenbruderschaft (1479 bis um 1500) sowie ein Seelbuch von 1470. Für die innere Geschichte des Stifts ist dieses Seelbuch von größerer Bedeutung, denn es gibt Auskunft über die Verwaltung der Einkünfte der Präsenz und enthält eine Liste der Kanoniker und Vikare. Sehr ausführlich sind die Register, in die auch ein Glossar eingearbeitet ist.

E.-D. H.

---

Peter Ratkoš, Deperditné listy Hadriána II. slovanským kniežatám z roku 869–870 [mit Zus.: Die Deperdizbriefe (!) Hadrians II. an die slawischen Fürsten a. d. J. 869–870], Slovenská archivistika 19 (1984) S. 75–95. – Das hagiographische Schrifttum über Kyrill und Method enthält zwei kirchenslawische Auszüge von Briefen Hadrians II. (Vita Methodii cap. VIII = Magnae Moraviae fontes historici 2 [Brünn 1967] S. 140 ff. und Laus Cyrilli et Methodii = ebendort S. 172 f.). Gegen die vorherrschende Meinung, es handle sich um unterschiedlich konzipierte Auszüge einer einzigen Vorlage, vertritt R. wie schon andere vor ihm die Meinung, daß es zwei verschiedene Stücke sind; er versucht, Form und Inhalt genauer als bisher zu rekonstruieren und die Briefe in die politischen Ereignisse der Zeit einzuordnen. Danach betrifft der erste Brief die Lehrtätigkeit Methods und stammt aus dem Frühjahr 869, der zweite richtet sich an Method als Erzbischof und stammt von 870.

Ivan Hlaváček

Vladislav Tomáš Kotek, Husův dopis v annaberské sbírce autografů [mit Zus.: Hus' Brief in der Autographensammlung von Annaberg], Listy filologické 107 (1984) S. 101–110 (mit 4 Abb.). – Emanuel Michálek – Igor Němec, Pavel Spunar, Jazykovědné a paleografické posouzení Husova autorství annaberského listu [mit Zus.: Sprachwissenschaftliche und paläographische Beurteilung Hus' Autorschaft des Briefes von Annaberg], ebenda S. 111–117. – Jan Martínek, Husův annaberský dopis a Ienisiava sbírka [mit Zus.: De Annaemontana M. Iohannis Hus' epistula ceterisque litteris a Paulo Ienisiio collectis], ebenda S. 118–120. – Der einzige Originalbrief von Hus, der in einer alten Edition in deutscher Übersetzung aus dem Tschechischen herausgegeben wurde (1730), entging der neueren Forschung einschließlich der kritischen Gesamtedition von Václav Novotný (1920) vollständig.